

Zentrale Dimensionen universitärer Internationalisierung

12. Dezember 2022

Universität zielt schon rein begriffsgeschichtlich auf Gesamtheit: Auf die Gemeinschaft der Lehrenden und Lernenden und die Gesamtheit der Wissenschaften und der Künste. Das Überschreiten von Grenzen ist somit seit jeher dem Wesen von Universitäten eigen.

Universitäten verstehen Internationalisierung als gezielten Prozess, die universitäre Bildung, Forschung sowie Entwicklung und Erschließung der Künste international, interkulturell oder global auszurichten, um die Qualität von Forschung und Lehre zu sichern und einen aktiven Beitrag zur Bewältigung gesellschaftlicher Herausforderungen zu leisten.

Internationalisierung wirkt positiv in die Universitäten hinein und nach außen in die Welt, und dies zielgerichtet und gesteuert. Wesentliche Treiber:innen und Gestalter:innen innerhalb der Universitäten sind zum einen die dort tätigen Forscher:innen und Künstler:innen, die per se über nationalstaatliche Grenzen hinweg agieren und zum anderen die Universitätsleitung. Letztere handelt im Spannungsfeld zwischen fachlicher und strategischer Steuerung: Sie setzt sich ein für die bestmögliche Ausgestaltung der strukturellen Rahmenbedingungen (z.B. arbeitsrechtliche Grundlagen, Netzwerke etc.) auf deren Boden dann sowohl individuelle Initiativen gedeihen als auch strategische Kooperationen wachsen können.

Global und lokal handeln

Die Universitäten unterscheiden in ihrem Handeln nicht zwischen regionaler, europäischer und globaler Internationalisierung, also zwischen der Zusammenarbeit mit Europa oder Drittstaaten. Zwar mag langfristig die Vision der Europäischen Kommission Realität werden, dass „international“ primär als über Europa hinausgehend gesehen wird, momentan gibt es jedoch auch innerhalb Europas (sei es das geografische Europa, die EU oder der Europäische Hochschul- und Forschungsraum) noch immer zahlreiche substantielle Unterschiede zwischen den Bildungs- und Hochschulsystemen. Diese ziehen sich durch zahlreiche Ebenen, beginnend bereits bei institutioneller Autonomie, und machen innereuropäische Kooperation ähnlich herausfordernd, aber auch fruchtbar, wie die Zusammenarbeit mit außereuropäischen Partner:innen.

Europäische Initiativen sehen die Universitäten somit nicht nur als Beitrag zur Verwirklichung der europäischen Idee, sondern auch als Werkzeuge zu lokaler Internationalisierung.

Europas Werte nach innen und außen vertreten

Die Zusammenarbeit innerhalb der Europäischen Union geschieht unter dem Dach gemeinsamer europäischer Grundwerte, wie sie im Artikel 2 des Vertrags über die EU¹ festgeschrieben sind. Für diesen europäischen Wertekanon ist das Bekenntnis zur Akademischen Freiheit konstitutiv.

Das Verständnis von Akademischer Freiheit und der europäischen Grundwerte wird nicht überall im gleichen Umfang geteilt. Sowohl bei Partnerschaften mit Universitäten aus Drittstaaten mit politisch oder menschenrechtlich prekären Rahmenbedingungen, aber auch innerhalb Europas muss dieses Verständnis von Akademischer Freiheit mit Nachdruck vertreten werden. Dazu gehört auch, die jeweiligen Akteur:innen aktiv hinsichtlich Akademischer Freiheit zu unterstützen.

Für den Auftrag und die Arbeit der Universitäten erwächst nicht nur die Verpflichtung, diese Werte und die daraus erwachsenden Rechte *nach innen* zu leben, sondern gleichzeitig die Verantwortung, diese auch *nach außen* zu vertreten. Dazu gehört es, Kooperationen differenziert und erst nach sorgfältiger Abwägung durchzuführen.

Gleichzeitig werden, wo es gangbar erscheint, wissenschaftliche und künstlerische Kooperationen dazu genutzt, im Sinne einer *Science Diplomacy* gemeinsam Probleme anzugehen und konstruktive internationale Partnerschaften aufzubauen.

Pluralistische Werte leben heißt auch, für Vielfalt einzutreten: Die Universitäten fördern Sprachenvielfalt in Forschung und Lehre, wobei sie auf ein ausgewogenes Verhältnis von Deutsch, Englisch und weiteren Sprachen achten und sich darüber hinaus für den Erhalt des Deutschen als Wissenschaftssprache einsetzen.

Mobilität verantwortungsvoll und nachhaltig gestalten

Den geänderten Rahmenbedingungen von Mobilität – durch Digitalisierung, Pandemie und Klimakrise – muss vermehrt Rechnung getragen werden. Stärker als bisher werden individuell und institutionell Instrumente entwickelt, welche die unmittelbare Erfahrung in einem anderen kulturellen und sprachlichen Kontext und den direkten Austausch mit Nachhaltigkeitsgesichtspunkten verbinden. Gerade durch die Digitalisierung gibt es mittlerweile für viele Ziele – sei es grenzüberschreitendes Lehren und Lernen, gemeinsame Forschung, Wissensaustausch etc. – Maßnahmen, die die Möglichkeiten für Mobilität erhöhen. Ziel ist, die physische Mobilität durch digitale Vor- und Nachbereitungsaktivitäten stärker zu fokussieren und damit die Mobilität insgesamt intensiver und nachhaltiger zu gestalten.

Für die physische Mobilität werden sich die Universitäten weiterhin dafür stark machen, auf den Abbau von Hürden, insbesondere in Hinblick auf Fremden- und Arbeitsrecht, Anerkennungsfragen, Willkommenskultur etc., hinzuwirken. Weiters werden die Universitäten dafür Sorge tragen, ihre Standorte beständig als sichere Umgebung für alle Universitätsangehörigen auszugestalten.

¹ „Die Werte, auf die sich die Union gründet, sind die Achtung der Menschenwürde, Freiheit, Demokratie, Gleichheit, Rechtsstaatlichkeit und die Wahrung der Menschenrechte einschließlich der Rechte der Personen, die Minderheiten angehören. Diese Werte sind allen Mitgliedstaaten in einer Gesellschaft gemeinsam, die sich durch Pluralismus, Nichtdiskriminierung, Toleranz, Gerechtigkeit, Solidarität und die Gleichheit von Frauen und Männern auszeichnet.“

Nachhaltigkeit sozial umsetzen

Ökologische Aspekte sind für eine nachhaltige Internationalisierung essentiell, darüber hinaus nehmen die Universitäten aber auch die soziale Dimension von Nachhaltigkeit in den Blick. Soziale Inklusion, Gendergerechtigkeit und Förderung von Diversität unter Student:innen, Forscher:innen, Künstler:innen und Mitarbeiter:innen erschließen wertvolle Ressourcen für die Universitäten.

Um unterrepräsentierten Gruppen vollen Zugang zu Internationalisierungsmaßnahmen zu ermöglichen, setzen sich die Universitäten dafür ein, Mobilitätsbarrieren zu erkennen und durch geeignete Maßnahmen zu verringern.